

**Das „FemPalais – Festival der Frauen\*“ eröffnet am Freitag, 3. März, im StadtPalais – Museum für Stuttgart. Mit sechs Ausstellungen, abwechslungsreichen Veranstaltungen, Konzerten, Workshops, Führungen und Gesprächsrunden feiert das FemPalais Stuttgarter Frauen über den Ausstellungszeitraum hinweg.**

Das „FemPalais – Festival der Frauen\*“ eröffnet am Freitag, 3. März. Mit sechs Ausstellungen und einem vielfältigen Festivalprogramm aus Konzerten, Workshops, Podiumsdiskussionen und vielem mehr feiert das FemPalais historische und zeitgenössische Stuttgarter Frauen und Frauengeschichte. Es entsteht ein Festival, das möglichst viele Mädchen und Frauen mit ihren Söhnen, Brüdern und Vätern – mit und ohne Sternchen – zu einem Besuch anregen und begeistern soll.

**Stadt voller Frauen, 04.03.–10.09.2023, Sonderausstellung**

Margarete von Wrangell, Clara Zetkin und Else Kienle – ihre Namen sind oft weniger bekannt – ihr Einsteigen für ihre Anliegen ist aber umso eindrucksvoller. Stuttgart war zu keiner Zeit ein Zentrum der nationalen oder internationalen Frauenbewegung. Dennoch gab es Stuttgarterinnen, die sich in der Vergangenheit bewusst für mehr Gleichberechtigung eingesetzt haben oder mit ihrem Handeln, Normen und Konventionen ihrer Zeit in Frage stellten und neue Maßstäbe setzten. Veränderung durch das Aufbrechen alter Strukturen herbeizuführen braucht Mut, Willen und Visionen.

Wem ist bekannt, dass Else Kienle (1900–1970) aus Überzeugung gegen den Paragraphen 218 verstieß, als sie in ihrer Stuttgarter Praxis Ende der 1920er-Jahren zahlreiche Frauen über Verhütung aufklärte und ungewollte Schwangerschaften abbrach? Wem ist bekannt, dass Clara Zetkin (1857–1933) ihren Kampf für den Sozialismus und die Gleichstellung von Frauen dreißig Jahre lang von Stuttgart aus führte? Als Chefredakteurin schrieb sie für die Zeitschrift „Die Gleichheit – Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen“ und hielt 1907 auf der ersten internationalen Frauenkonferenz eine leidenschaftliche Rede zum Thema Frauenwahlrecht in der Liederhalle. Und wem ist bekannt, dass sich Margarete von Wrangell (1877–1933) als erste Frau 1923 an der landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim habilitierte und erste ordentliche Professorin in Deutschland wurde?

In der Ausstellung wird die Geschichte historischer Stuttgarterinnen vorgestellt, die beispiellos neue Wege in Politik, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft beschritten haben, deren Engagement über die Grenzen Stuttgart hinaus für gesellschaftlichen Wandel sorgten und deren Wirken bis in die heutige Zeit reicht. Darüber hinaus kommen Frauen zu Wort, die sich aktuell für die Belange von Frauen engagieren und mit ihrem Handeln den Wegbereiterinnen der ersten Stunde Rechnung tragen und ihre Arbeit fortführen. Entstehen soll dabei ein Bild, das fast zwei Jahrhunderte Emanzipations- und Frauengeschichte umfasst. Geschichten von und über Frauen, erzählt aus der weiblichen Perspektive. Worin liegt die Inspiration der

Pionierinnen? Was haben sie gesamtgesellschaftlich erwirkt? Wie können wir heute ihre Bedeutung fassen und einordnen. Und worin liegt heute noch ihre Vorbildfunktion?

Durch die Verbindung der historischen Persönlichkeiten und Ereignisse zu den sich heute engagierenden Frauen entsteht ein ganz neuer Blick auf den gesellschaftlichen Status quo und den Weg dorthin. Die Ausstellung setzt sich mit verschiedenen Themenbereichen wie Erwerbstätigkeit, Selbstbestimmung, Wahlrecht und Sexualität auseinander und gibt Einblicke in 200 Jahre Frauenbewegung. Sie lädt nicht nur zur Reflexion und Auseinandersetzung ein, sondern auch zum weiterhin mutigen Einstehen von Überzeugungen und dem Weiterschreiben von gesellschaftlichen Veränderungen.

Das Ziel ist die Sichtbarmachung der weiblichen Stuttgarter Stadtgeschichte. Repräsentiert sind Frauen, die als Pionierinnen nicht dem vorherrschenden Frauenbild ihrer Zeit entsprachen oder die sich aktiv für die Gleichberechtigung von Frauen eingesetzt haben. Durch die Hervorhebung außergewöhnlicher weiblicher Biographien werden diese zur Inspiration für alle Stuttgarterinnen und Stuttgarter.

## **Paula Straus – Vom Kunsthandwerk zum Industriedesign, 04.03.–10.09.2023, Sonderausstellung**

Das StadtPalais – Museum für Stuttgart, realisiert 80 Jahre nach der Ermordung von Paula Straus die erste Einzelausstellung ihres Werks. Paula Straus (1894–1943) hat sich nicht gegen tradierte patriarchalische Frauenbilder aufgelehnt, sondern hat als junge Frau vorausgeschaut, ihr Recht auf gleiche Ausbildungschancen wahrgenommen und hatte damit Erfolg. Sie zählt zu den wenigen Protagonistinnen im Silberhandwerk der 1920er-Jahre, die nicht nur in Deutschland, sondern weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt wird. Ihre Entwürfe für Silberwaren und Schmuck sind bis heute zeitlos, elegant und hochwertig. Paula Straus ist nicht nur eine hochqualifizierte und lebenslang tätige Kunsthandwerkerin und „Produkt- bzw. Industriedesignerin“, sie ist auch eine kluge Vermittlerin und engagierte Lehrerin für eine Vielzahl von Studierenden.

Für die Ausführung von Schmuck ist sie handwerklich bestens ausgebildet, versteht es aber auch, qualitätsvolle, künstlerische Entwürfe mit den Anforderungen einer Industrieproduktion zu vereinbaren. Diese professionelle Haltung und ihr Können sichern in wirtschaftlicher Hinsicht ihren Lebensunterhalt und ihre Nachfrage als Entwerferin.

1921 schließt Paula Straus, nach ersten Ausbildungs- und Arbeitserfahrungen in Schwäbisch Gmünd und Frankfurt am Main, ihr Studium in der Metallklasse der Stuttgarter Kunstgewerbeschule bei Professor Paul Haustein (1880–1944) ab. Sie wird zeitgleich Meisterin in dessen Meisterklasse – nur wenige Frauen sind damals so respektiert und privilegiert, dass sie in Meisterklassen aufgenommen werden und auch junge Studierende ausbilden dürfen. Bereits vor ihr bilden erstmals seit 1905 Laura Eberhardt (1876–1960; Textilwerkstatt) und seit 1911 Ida Kerkovius (1879–1970; Malerei) Studierende aus. Das Privileg, eine professionelle

Ausbildung zu erhalten, ist damals noch eine Ausnahmesituation für Frauen und nicht die Regel.

Paula Straus entwirft und realisiert nicht nur Gold- und Silbergerät sowie Schmuck nach ihren Vorstellungen, sondern erlebt den in ihrer Zeit schwer zu ertragenden Kompromiss zwischen eigenem anspruchsvollem, handwerklichem Können, avantgardistischen Produktentwürfen und der notwendigen Realisierung dieser Vorstellungen in der finanziellen Abhängigkeit der Silberwarenindustrie, die mehrheitlich profitorientiert ist. Paula Straus hat genau diesen Weg in der Heilbronner Firma Bruckmann in den Jahren 1925 bis 1933 unangefochten und erfolgreich bestritten.

Wie gelingt es Paula Straus, so erfolgreich zu werden? Sie hat Glück, denn sie ist 1894 in Stuttgart, in der Königlichen Residenzstadt geboren, die damals das Hauptzentrum des modernen Kunsthandwerks in Deutschland ist. Deutschland gilt als „Metallnation für Silber- und Goldschmiedehandwerk“, einen Ruf, den Württemberg mit seinen modernen Ausbildungsstätten (Stuttgart, Schwäbisch Gmünd) und Silberwarenfabriken (Heilbronn, Geislingen u.a.) begründet. Mit der zukunftsorientierten Entwicklung des modernen Kunstgewerbes sind in Württemberg hauptsächlich drei Stuttgarter Institutionen untrennbar verbunden: die Kunstgewerbeschule (heute Altbau der Staatlichen Kunstakademie), das Landesgewerbemuseum (heute Haus der Wirtschaft) und der neu gegründete Deutsche Werkbund, der bis heute existiert.

Paula Straus erlebte als junge zielstrebige Frau mit klarer Berufsvorstellung und einem hohen Maß an Form-, Material- und Kunstverständnis eine Förderung ihres handwerklichen Könnens, ihrer gestalterischen Fähigkeiten und ihrer praxisorientierten Haltung gegenüber der einschlägigen Industrie, die inzwischen bemerkenswert offen für Neues war. Nur wenige Frauen erreichen in den zwanziger Jahren vergleichbare Erfolge wie frühe Ausstellungsbeteiligungen, hohe Bekanntheit in Fachkreisen und wirtschaftliche Karrieresprünge.

Die Ausstellung im StadtPalais setzt auch ein Zeichen des Respekts und des Erinnerns für das jüdische Schicksal der Künstlerin Paula Straus, die 1943 in Auschwitz ermordet wird.

### **„Gallery of One’s Own“, 04.03.–10.09.2023, Interaktionsraum und Ausstellung**

Die „Gallery of One’s Own“ ist eine Ausstellung, eine Minibibliothek und ein Interaktionsraum in einem. Der Raum ist inspiriert von dem 1929 erschienenen Essay „Ein Zimmer für sich allein“ der britischen Schriftstellerin Virginia Woolf. Dieser Essay „A Room of One’s Own“ (englischer Originaltitel) ist bis heute einer der grundlegenden Texte der Frauenbewegungen des 20. Jahrhunderts. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren Frauen noch vornehmlich für den Haushalt und die Kindererziehung zuständig. Dabei wurde ihnen nur wenig Privatsphäre zugesprochen. Um „große Literatur“ verfassen zu können, benötigen Frauen jedoch „...ein eigenes Zimmer“ – so Woolf in ihrem Essay. Das Zimmer ist jedoch nicht nur ein real existierender Ort, sondern auch ein Sinnbild für das unabhängige Existenzrecht einer Person,

die eigenständig lebt und denkt. Die „Gallery of One’s Own“ nimmt den Essay von Woolf als Inspirationsquelle für eine abstrakte Abwandlung dieses Zimmers für sich allein.

Die „Gallery“ im StadtPalais ist als Interaktionsraum ein konkreter Raum, in dem geschrieben und gelesen werden kann. In den Fensternischen erschaffen sich sie Besucherinnen und Besucher durch Abtrennungssysteme einen eigenen Raum. Dieser abstrahierte Raum den die Besucher für sich allein nutzen, ist ein Verweis auf Woolfs Essay. Mit Blick auf die Stadt Stuttgart entstehen hier Texte, Gedichte und Kurzgeschichten. Die entstandenen Texte können die Besucher für sich selbst schreiben oder mit anderen Besuchern an einer Pinnwand teilen.

In der Mini-Bibliothek, die durch die Unterstützung der Stadtbibliothek Stuttgart ermöglicht wird, befinden sich Werke von Stuttgarter Schriftstellerinnen. Umrahmt ist der Interaktionsraum von einer Ausstellung über Stuttgarter Frauen, die seit dem 17. Jahrhundert schriftstellerisch tätig waren. Es werden Frauen präsentiert, die in Stuttgart gewirkt haben und mit ihren Worten und ihrer Brillanz die Geschichte der Stadt Stuttgart mitgeschrieben haben. Sie sind zu ihrer Zeit mutig, aktivistisch oder erfolgreich ihrer schriftstellerischen Tätigkeit nachgegangen. Es handelt sich um Frauen, die für ihre Arbeit Anerkennung und Auszeichnungen erhalten haben oder erhalten sollten.

Als Interaktionsraum werden in der „Gallery“ unter anderem eine Schreibwerkstatt für Jugendliche, Workshops und Führungen angeboten. Gemeinsam mit dem Pop-Büro Region Stuttgart finden hier kleine Konzerte in gemütlicher Wohnzimmer-Atmosphäre statt. Die „Gallery“ ist gefördert durch den Innovationsfonds Kunst des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst.

## **Wenn wir die Masken fallen lassen, 04.03.–14.05.2023 Sonderausstellung im Salon Sophie**

In der multimedialen Ausstellung „Wenn wir die Masken fallen lassen“ wagen die Kuratorinnen Doris Ansu-Holz und Yeama Bangali einen neuartigen Versuch: Mithilfe von alltäglichen Artefakten und dem Einfangen von individuellen Geschichten eröffnen sie den Besuchern einen direkten Zugang zu afrodiasporischen Lebensrealitäten und Biografien. Die Frage, wie eine afrodeutsche Kunst- und Kulturpraxis konkret aussehen könnte, um eine größere Teilhabe für BIPOC, also Indigene und Menschen unterschiedlicher Hautfarbe, in Kunst- und Kulturräumen zu gewährleisten, steht dabei im Fokus.

Diversität hat sich als allgegenwärtiges Schlagwort etabliert, das von vielen genutzt, aber oft nicht wahrhaftig gelebt wird. Was bedeutet dies für Kunst- und Kulturräume? Ein Blick ins Stadtleben zeigt, wie divers und vielschichtig Lebensrealitäten sind und gleichzeitig werden auf verschiedenen Plattformen eindimensionale und stereotype Narrative reproduziert, wenn es um Schwarze weibliche Lebensrealitäten geht. Meist im Kontext von Rassismus. Die Ausstellung „Wenn wir die Masken fallen lassen“ zielt deshalb darauf ab, ein breites Spektrum an Schwarzen weiblichen Lebensrealitäten in Form von Bild, Audio und Text zu dokumentieren

und auszugsweise vom 4. März bis zum 14. Mai im StadtPalais – Museum für Stuttgart zu zeigen.

Es gibt keine monolithische Schwarze Erfahrung: Es werden individuelle und transparente Geschichten benötigt. Die Stuttgarter Kuratorinnen zeichnen damit ein selbstbestimmtes und mehrdimensionales Bild afrodiasporischer Lebensrealitäten. Es sollen alltägliche und universelle Geschichten ins Zentrum gestellt werden, welche außerhalb von Diskriminierungserfahrungen stattfinden und den Rezipienten einen tiefen Einblick in einen vielschichtigen und positiven Erfahrungsraum geben. Darüber hinaus soll die Ausstellung eine Plattform schaffen, um mittels einer künstlerischen Auseinandersetzung zentrale Fragen zu beantworten. Welche Lebensrealitäten werden dokumentiert sowie archiviert und welche nicht? Welchen Wissensräumen waren wir bisher ausgesetzt oder nicht ausgesetzt und wer hat dies als relevantes Wissen definiert? Welche Aspekte prägen Identität und die Wahrnehmung von außen?

In Form einer dreigeteilten Ausstellung verstehen die Kuratorinnen ihr Schaffen als Experimentierraum und beschreiben dieses Vorgehen als Practising-Art-Ansatz. Im aktiven Ausprobieren von Kunst- und Kulturpraktiken möchten Ansu und Bangali Barrieren aufbrechen, die mehr jungen Schwarzen Frauen eine Teilhabe an Kunst- und Kulturräumen ermöglichen sollen. Die Besucher haben die Chance, physische Artefakte im Kontext von afrodiasporischen Lebensrealitäten zu sehen, deren spezifische Bedeutung oft unsichtbar bleibt. Verschiedene Portraits von Schwarzen Frauen aus Stuttgart in Form von Bild, Text und Audio repräsentieren einen individuellen Blick auf diverse Geschichten. Zudem wird eine videoaufgezeichnete Lesung die Prozesshaftigkeit und ein Ergebnis des Practising-Art-Ansatzes visualisieren und die Rezipienten zum Nachdenken und zur Partizipation anregen.

2. Sonderausstellung im Salon Sophie: „Mothers\*, Warriors, and Poets: Fürsorge als Widerstand“, 21.05.–09.07.2023

3. Sonderausstellung im Salon Sophie: „Creating Sp★ce – queere und feministische Perspektiven in und auf Stuttgart“, 15.07. bis 10.9.2023

„FemPalais, Festival der Frauen\*“, 04.03.2023. bis 10.09.2023, StadtPalais – Museum für Stuttgart, Eintritt 6 Euro. Eröffnung, 03.03.2023, 19 Uhr.

**Bildnachweis:** *Grafik: Malena Kronschnabl @StadtPalais. Die zur Verfügung gestellten Bilder dürfen nur im Zusammenhang mit einer Berichterstattung verwendet werden.*